

Die grüne Regenrinne

Theaterstück nach einer Idee von Lukas Strobel

Mit der Veröffentlichung der, von Periphrasen durchzogenen Detektivgeschichte, mit dem klangvollen Titel *Die grüne Regenrinne*, welche auf äußerst amüsante Weise die Folgen exzessivem Alkoholkonsums beschreibt, war mir klar, ich musste meinen wertschätzenden Blick auf Strobels Werk verdeutlichen und es fiel mir in meiner Ekstase nichts handfesteres ein, als eine Adaption für das moderne Theater. Dies sollte allerdings keine Kritik an meiner Idee sein, denn aus der anfänglich wagen Vorstellung entwickelte sich rasch eine rundum zufriedenstellende Bearbeitung der Liedtexte.

Ich bitte den Leser noch, vor dem Begutachten meiner Version, sich die Originale anzuhören. Ich verspreche es wird sich mehr als lohnen.

Alligatoah - Die grüne Regenrinne Part 1-3

SZENE 1

Der Saal ist komplett abgedunkelt. Scheinwerfer beleuchten nach und nach einzelne Teile des Bühnenbildes. Zuerst in der linken hinteren Ecke. Dort steht ein Kleiderschrank, bei dem eine Tür schief in den Angeln hängt. Durch den offenen Spalt sind ein paar unordentlich in die Fächer sortierte Kleidungsstücke zu sehen.

Auf der rechten Seite der Bühne wird ein Waschbecken mit Spiegel erleuchtet. Auf einem Regalbrett unter dem Spiegel stehen ein paar Fläschchen und Packungen mit Arzneimitteln. Der Wasserhahn tropft. Auf dem Boden liegt ein nasses Handtuch.

Als nächstes wird ein runder Tisch mit nur einem einzigen Stuhl sichtbar.

Er steht etwa in der Mitte des Raumes. Auf dem Tisch liegen, ein Pizzakarton, ein Teller mit angetrockneten Speisen, ein überquellender Aschenbecher der auf einer Zeitung von Vorgestern steht, ineinander gestellte Tassen, leere Flaschen auf dem Tisch und dem Boden um den Tisch. Eine Getränkedose ist umgekippt. Ihr Inhalt verteilt sich auf dem Fußboden wo sich eine klebrige Pfütze gebildet hat.

Als letztes wird ein Bett beleuchtet. Es steht links, vor dem Schrank. Auf ihm liegt, mit geschlossenen Augen, ein Mann. Genaueres ist noch nicht zu erkennen. Vom Licht geweckt, öffnet der Mann die Augen.

Schwerfällig dreht er sich auf den Bauch. Dabei wird zum ersten Mal sichtbar, dass er etwas in seiner linken Hand hält. Ein Stück grüne Regenrinne, die mit einem Scheppern, laut zu Boden fällt. Im gleichen Moment entleert sich sein Mageninhalt auf das Kopfkissen.

Durch die Drehung blockiert sein Kopf die Einsicht auf den Vorgang und so wird dieser nur durch Würgelaute und einem großen, nassen Fleck auf dem Kissen, der erkennbar wird, nachdem der Protagonist aufgestanden ist, dem Publikum suggeriert.

Er trägt nichts als Unterhose und ein beflecktes weißes Unterhemd. Von der Bettkante nimmt er einen grauen Morgenmantel und wirft ihn sich über.

Wankend durchquert er den Raum wobei er gegen den Tisch stößt. Eine Flasche fällt herunter und geht zu Bruch. Der Mann tapst, auf nackten Füßen, weiter durch den Raum zum Badezimmer. Dort angekommen entleert er, den Rücken zum Publikum, seine Blase in eine im Dunkeln liegende Toilette.

Schon zum Tisch gewandt dreht er sich noch einmal um, um eine Packung Arzneimittel vom Regal zu nehmen. Bis er beim Tisch ankommt, hat er bereits ein paar Pillen aus der Packung entnommen und ohne Wasser heruntergeschluckt. Im Vorbeigehen, klaubt er noch einen Müsliriegel vom überfüllten Tisch und verlässt die Bühne am linken Rand. Der Saal wird abgedunkelt.

SZENE 2

Der Protagonist kommt von rechts ins Bild. Es soll wie eine fortführende Bewegung des Abgangs aussehen. Er ist vollständig bekleidet mit Jeans, Pullover, Jacke und Schuhen.

Zuerst ist nur der Bereich beleuchtet, indem der Mann gleich auftauchen wird. Begleitet von Weihrauchschwaden (es muss nicht Weihrauch sein, aber es sollten deutlich, staubige Rauchschwaden hinter dem Schauspieler hinterherziehen) betritt der Mann die Bühne. Sobald er gut zu sehen ist wird die gesamte Szene erleuchtet.

Direkt rechts neben ihm stehen leere Flaschen auf dem Boden. Er stößt mit dem Fuß dagegen und weicht einen Schritt zurück, den Blick auf die Ansammlung an Flaschen gerichtet. Dabei übersieht er den leeren Einkaufswagen. Unsanft kommt er dagegen und der Wagen rollte scheppernd ein Stück über die Bühne.

Die ganze Szenerie zeigt eine völlig heruntergekommene Seitenstraße. Leere Obstkisten stapeln sich in einer Ecke der Bühne. Es liegen Haufen an vollen Müllsäcken herum. Aus offenen Tüten quillt Dreck und Abfall der sich über die ganze Straßenbreite ausdehnt. Das verlassene Lager eines Obdachlosen ist zu erkennen. Ausgebreitete Kartons, eine zerschlossene Decke und wieder einige Flaschen. Manche von ihnen noch halb voll.

Der Protagonist streift langsam durch den Raum bis er zu einer Straßenbahnhaltestelle, an der linken Seite, kommt. Auditiv wird dem Publikum vermittelt, dass eine Straßenbahn sich nähert und dann hält. Der Mann verschwindet von der Bühne und die Bahn fährt los. Während der Wartezeit auf die Bahn bis zur Abfahrt, wandert der Fokus des Lichts immer weiter dem Schauspieler entgegen, sodass nach und nach, das Bühnenbild in Dunkelheit versinkt.

SZENE 3

Man hört wieder, wie eine Straßenbahn sich nähert und dann hält. Der Schauspieler kommt von links ins Bild, damit der Eindruck erweckt wird, dass er gerade aus der Bahn gestiegen ist. Zunächst ist nur etwa ein Drittel der gesamten Bühne (der Teil in dem der Schauspieler gerade steht) erleuchtet. Durch eine Wand ist der Bereich von restlichen Bühnenbild ausgeschlossen. Eine Tür verbindet die beiden Teile.

Nachdem der Schauspieler das Gebäude (die Wand) einen Moment betrachtet hat, betritt er durch die Tür den größeren Teil der Bühne, nicht ohne sich vorher mit einem Taschentuch, das er aus seiner rechten Jackentasche gezogen hat, die Nase zu putzen.

Sobald er durch die Tür getreten ist wechselt das Licht und beleuchtet nun den neuen Raum, der Rest verfällt in Dunkelheit.

Es handelt sich um ein Kunstmuseum. Der Schauspieler wandert umher und schaut sich die Gemälde an. Er ist nicht alleine im Raum aber keiner der anderen Besucher nähert sich im. Einige der Personen in den Gemälden bewegen sich leicht. Der Mann ist nicht allzu verwirrt über diese Tatsache. Den anderen Besuchern zeigen sich keine bewegenden Figuren.

Nach einer ausgiebigen aber anscheinend erfolglosen Suche, dessen Ziel nicht ersichtlich ist, verlässt der Mann den Raum wieder. Die Lichter wechseln und er steht erneut auf der Straße vor dem Museum.

Aus seiner Hosentasche holt er eine Zigarette und ein Feuerzeug. Während er raucht zieht er sein Handy aus der anderen Tasche und versucht jemanden anzurufen. Auditiv wird vermittelt, dass der Angerufene nicht zu erreichen ist. Während der ganzen Zeit geht der Mann, mit gesenktem Blick, auf und ab. Nach einer Weile legt der Mann auf und steckt das Handy in seine Tasche zurück.

Er ist vor einer mit Plakaten und kleineren Zetteln zugestrichelten Wand stehen geblieben. Er sieht sich eingehender um. Dabei fällt ihm ein Werbezettel ins Auge. Der Mann liebt ihn sich durch.

Sein Gesichtsausdruck verrät, dass ihm das beworbene Lokal bekannt vorkommt. Den Zettel kann das Publikum natürlich nicht lesen, daher muss alles aus der Mimik des Schauspielers und der darauffolgenden Szene erschlossen werden. Er lässt den Zettel fallen und verlässt aufgeregt und mit schnellen Schritten die Bühne.

SZENE 4

Der Mann kommt von rechts ins Bild. Die Szene zeigt eine, in schummriges Licht getauchte, Kneipe. An allen Tischen sitzen Gäste, die meisten sind betrunken. Der Protagonist geht durch die Reihen. Bei jedem Tisch, an dem er vorbeikommt verstummt das Gelächter und die Leute blicken den Protagonisten eindringlich an. Es ist deutlich zu erkennen, das sie den Mann kennen. Kurz bevor er das Ende der Bühne erreicht hat dreht sich eine Frau auf einem Barhocker zu ihm um. Der Mann bleibt stehen. Auf dem Gesicht der Frau zeichnen sich Ekel und Furcht ab. Als er sich ihr noch einen Schritt nähert verpasst sie ihm eine kräftige Ohrfeige.

Der Mann stöhnt auf, ein Raunen geht durch die anwesenden Gäste. Mehr vor Verwunderung als durch die Wucht des Schlages taumelt er zu Seite, stürzt über irgendeinen am Boden liegenden Gegenstand und schlägt mit dem Kopf gegen eine Wand, die dem Lokal als eine Art Schwarzes Brett dient. Synchron mit dem Aufprall erlischt das Licht im Lokal und nur ein einziger Scheinwerfer bestrahlt das Gesicht des Schauspielers und einen Teil der Wand hinter ihm. Auf einem großen Plakat, ähnlich einem Steckbrief, prangt das Gesicht des Mannes. Der enge Fokus des Scheinwerfers löst sich auf. Aus der eben noch herrschenden Dunkelheit treten zwei Männer auf ihn zu.

(Sie können Sicherheitsleute darstellen. Das macht bei der eher familiären Atmosphäre und einem kleinen Lokal allerdings wenig Sinn. Besser sind es zwei der Gäste, die den Unruhestifter beseitigen)

Unsanft packen die beiden ihn an den Schultern und befördern ihn zum Hinterausgang. Der eine Mann öffnet die Tür, der zweite stößt ihn grob hinaus. Im gleichen Moment geht das Licht aus.

SZENE 5

Als weiterführende Bewegung stolpert der Protagonist von rechts in die Szene hinein und landet neben zwei Müllcontainern und einem riesigen Fass, in einem Hinterhof. Als er den Kopf zur Seite dreht, entdeckt er das, was das Publikum schon vor ihm sehen konnte. Die grüne Regenrinne. Sie läuft von der Decke herab und endet am Boden. Es ist zu erkennen, das sich schon jemand daran zu schaffen gemacht hat, ein Stück fehlt. Das Fass weist eine notdürftig reparierte Stelle auf und schon nach kurzer Zeit steckt ein Teil der grünen Regenrinne in dem Loch.

Mit mäßiger Geschwindigkeit läuft Bier aus der Rinne. Resigniert beugt sich der Mann unter die Öffnung. Das Licht erlischt langsam während er immer weiter trinkt.

SZENE 6

Die Stille wird vom Gekreische von Vögeln durchbrochen. Schlagartig geht das Licht an. Mit nichts als einer Unterhose bekleidet liegt der Protagonist auf einer Wiese. Der Hintergrund lässt eine Gebirgslandschaft erkennen. Verwirrt und sehr langsam richtet der Mann sich auf. Er lässt seinen Blick umherschweifen.

Mit einem Stöhnen lässt er sich zurück ins Gras fallen.
Das Licht geht aus.
Schwarz.